C. H. Spurgeon

Die herzliche Barmherzigkeit

Die Weihnachtsbotschaft

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate
der Elberfelder Übersetzung 2003,
Edition CSV Hückeswagen, entnommen.
Weitere verwendete Übersetzungen:
Luther 1984 und revidierte Elberfelder Übersetzung.
Die kursiven Hervorhebungen in den Bibelzitaten
sind jeweils hinzugefügt worden.

1. Auflage 2014 (CLV)

(überarbeiteter Text des früher im
Oncken Verlag Wuppertal und Kassel erschienenen Buches)

© 2014 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Albert Hoefs
Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen
Satz: CLV
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256.324
ISBN 978-3-86699-324-2

Inhalt

Das Lob der Engel	7
Der Name Jesus	16
Die Menschwerdung Christi	29
Immanuel	42
Er zeltete unter uns	68
Die unerschöpfliche Fülle Christi	73
Die Erlösung konnte nur auf Erden vollbracht werden	78
Die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes	82
Kinder und Erben durch Christus	86
Wir haben seinen Stern gesehen	89
Wir möchten Jesus gerne sehen	93
Gold, Weihrauch und Myrrhe	97
Es ist alles ganz gut, aber …	102
Jesu Kommen – eine Quelle der Freude	107
Von einer Frau geboren	110
Arm um unsertwillen	115
Siehe, ich komme	119
Voller Gnade und Wahrheit	125
Wir haben alle genommen	132
Nimmst auch du?	137
Hast du Raum für Jesus?	141
Das Erste und das Zweite Kommen Christi	148

»Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird;
denn euch ist heute … ein Erretter geboren,
welcher ist Christus, der Herr.«

Lukas 2,10-11

Das Lob der Engel

Herrlichkeit sei Gott in der Höhe

Den ersten Worten des Lobes, das die Engel hier anstimmen, können wir entnehmen, dass es Gottes höchster Ruhm ist, eine ewige Versöhnung erdacht zu haben. Unser Heil ist seine größte Tat.

Natürlich, ihn preist auch jeder Tautropfen, der am Grashalm glitzert. Jedes Gänseblümchen am Weg, das vielleicht verblüht, ohne dass sich je ein Mensch bewundernd darüber neigte, erhöht seinen Namen. Jeder Vogel auf dem Ast und jedes Lamm auf der Wiese kündet von seinen Wundern. Preisen nicht auch die stummen Fische im Meer unseren Gott? Vom kleinsten Stichling bis zu den riesigen Walen loben und erheben doch alle Lebewesen im Wasser seinen großen Namen! Preisen ihn nicht alle geschaffenen Wesen? Gibt es mit Ausnahme des gefallenen Menschen unter dem Himmel irgendein Wesen, das ihn nicht rühmt? Verkündigen nicht die Sterne seine Größe, wenn sie seinen Namen in goldenen Buchstaben in das tiefe Blau des Himmels schreiben? Und wenn die Blitze zucken und die mitternächtliche Dunkelheit erhellen, offenbaren sie dabei nicht seine Herr-

lichkeit? Tun nicht die Donnerschläge, die wie die Kesselpauken der göttlichen Heerscharen erdröhnen, seinen Namen kund? Ja, alles, was da lebt und webt, erhebt unseren Gott!

Aber versuche es nur, du großes wunderbares Weltall, halle wider vom Lob Gottes, bis deine letzte Kraft erschöpft ist; du wirst es nicht schaffen, das Lob zu ersinnen, das die Menschwerdung Gottes angemessen erhebt! Wenn alles, was Odem hat, eine große Jubelsymphonie anstimmen wollte, sodass die Erde erbebte und sich die mächtigen Akkorde zum Himmel erhöben, es wäre alles nur wie ein Stammeln gegenüber der Botschaft: »Gott [war] in Christus … die Welt mit sich selbst versöhnend« (2Kor 5,19). Bei der Geburt des Kindes in der Krippe tönt uns ein größerer Wohlklang entgegen als in dem gewaltigsten Oratorium der gesamten Schöpfung. Das Lob, das uns die Geburt des Kindes in Bethlehem ankündigt, ist erhabener als der erhabenste Klang der Stimmen, die von Ewigkeit zu Ewigkeit den Thron des Allerhöchsten umgeben.

Halt ein wenig inne, lieber Leser, und lass diese Wahrheit in dir wirken. Hier wird jede der göttlichen Eigenschaften besungen. Staune über die *Weisheit*! Der Ewige wird Mensch, damit er gerecht sein kann und dennoch zugleich den gerecht

mache, der an Jesus glaubt. Und welche *Macht* offenbart sich hier! Denn wo ist eine so große Macht, die es fertigbringt, sich in der Schwachheit des Kindes in der Krippe zu verbergen! Welche Macht! Gott legt eine Zeit lang seine Majestät nieder und wird »den Menschen gleich … und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden« (Phil 2,7; revidierte Elberfelder). Und welche *Liebe* offenbart sich in Jesus, der sich nicht schämt, uns »Brüder« zu nennen! Und welche *Treue*! Wie viele Verheißungen und Prophezeiungen werden an diesem Tag erfüllt! Wie viele Verpflichtungen sind jetzt eingelöst! Nenne mir eine Eigenschaft Gottes, von der du sagen könntest, sie sei in Christus nicht geoffenbart. In Christus »wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9). Und wenn auch einige Buchstaben des Namens Gottes in die Tafeln der sichtbaren Welt eingegraben sind, der ganze Name steht auf der Stirn dessen, der wahrer Mensch und wahrer Gott in einer Person war und ist.

Friede auf der Erde

»Herrlichkeit Gott in der Höhe!« Mit diesen alten Worten brachten die himmlischen Heerscharen schon vor Urzeiten ihr Lob dar. Sie schallten schon vor Grundlegung der Welt durch das Universum. Aber nun bekam ihr Lob einen ganz neuen Klang, denn sie konnten etwas Neues hinzufügen: »*… und Friede auf der Erde*«.

Dieser Friede ist etwas ganz anderes als der Friede im Garten Eden. Der Friede des Paradieses war ja fast selbstverständlich, dabei braucht man nicht lange zu verweilen. Ja, dort war mehr als Friede, dort thronte auch die Ehre Gottes. Aber das ist anders geworden. Der Mensch fiel, und seit der Zeit, da der Cherub mit dem gezückten, flammenden Schwert den Eingang bewacht, ist die Erde friedeleer. Eine Ausnahme bilden nur die Herzen der Gläubigen, aber auch sie haben nur Frieden und ein ruhiges Gewissen, weil sie an die Verheißung der Menschwerdung Jesu glauben.

Krieg und Kriegsgeschrei haben die Erde von einem Ende zum anderen durchpflügt und haben tiefe Furchen hinterlassen. Die Menschen haben einander abgeschlachtet. »Von außen Kämpfe, von innen Befürchtungen« (2Kor 7,5). Das böse Gewissen hat den Menschen nicht zur Ruhe kommen

lassen, und Satan hat ihn mit sündigen Gedanken gefoltert. Nein, seit Adams Fall war der Friede von der Erde verschwunden.

Aber nun, nach dem Erscheinen des neugeborenen Königs der Juden, ist die Krippe der Ort, wo die Friedensverträge unterzeichnet werden. Nun verstummen die Gedanken, die uns verklagen; sie büßen ihre verdammende Kraft ein, und unser Gewissen vor Gott ist zur Ruhe gebracht. Darum lautet die Botschaft der Posaune des himmlischen Herolds: »Stecke dein Schwert in die Scheide, o Menschenkind! Stecke dein Schwert in die Scheide, du zartes Gewissen, denn Gott hat eine Möglichkeit gefunden, wie er den Menschen Frieden anbieten kann und wie die Menschen mit ihm in Frieden leben können!«

Das Evangelium der Gnade Gottes verheißt jedem Frieden, der ihn annehmen will. Wo sollte sonst auch Frieden gefunden werden, wenn nicht in der Botschaft von Christus? Und welch ein seliger Friede ist das! Er ist »wie ein Strom und [seine] Gerechtigkeit wie Meereswogen« (Jes 48,18). Es ist »der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt« und der unsere »Herzen und [unseren] Sinn bewahren [wird] in Christus Jesus« (Phil 4,7). Dieser heilige Friede zwischen der begnadigten Seele und ihrem Erbarmer, dieses wunderbare Einssein

zwischen dem Sünder und seinem gerechten Richter ist es, was die Engel meinten, als sie das Lob anstimmten: »Friede auf der Erde!«

An den Menschen ein Wohlgefallen

Manche Leute ruhen sich auf dem Gedanken aus, Gott müsste ein großes Wohlgefallen an den Menschen haben, denn sonst hätte er ihnen die Welt nicht so behaglich und so bequem eingerichtet. Wer darauf sein Heil wagen will, mag es ja tun. Ich fürchte nur, er wird dann zu spät erkennen, dass er einer falschen Hoffnung erlegen ist. Aber dennoch gibt es Tausende und Abertausende, die es wissen, dass Gottes Wohlgefallen auf ihnen ruht. Und fragst du sie nach dem Grund ihrer Hoffnung, so können sie dir eine völlig befriedigende Antwort geben. Sie werden sagen: »Gott hat Wohlgefallen an den Menschen, denn er gab seinen Sohn für sie in den Tod.« Einen größeren Beweis der Liebe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen kann es nicht geben, als wenn er seinen eingeborenen, viel geliebten Sohn dahingibt, damit er anstelle der Sünder stirbt.

Wenn auch die ersten Worte des Lobes der Engel auf Bethlehems Flur Gottes würdig sind

und die mittleren Worte lauter Frieden atmen, so kann doch nichts mein Herz mehr erwärmen als die abschließenden Worte: »… *an den Menschen ein Wohlgefallen*«. Manche Leute scheinen zu meinen, Gott sei ein finsteres Wesen, das alle Menschenkinder hasse. Andere denken ihn sich in so weiter Ferne, dass er an allem, was auf Erden vorgeht, kein Interesse habe. Aber diese Engelsbotschaft versichert uns, dass Gott an den Menschen sein Wohlgefallen hat.

Was das Wort »Wohlgefallen« bedeutet, weißt du ja. Es sind die guten Gedanken, die Gott dir gegenüber hat, du Sohn Adams, du Tochter Evas. Armer Sünder, du hast sein Gesetz übertreten. Du hast Angst, seinem Gnadenthron zu nahen, denn du fürchtest, er könnte dich zerschmettern. Höre diese Botschaft und lass dich trösten: Gott hat Wohlgefallen an den Menschen – ja, ein so großes Wohlgefallen, dass er sagt und es mit einem Eid beschwört: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR, ich habe keinen Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern dass der Gottlose von seinem Weg umkehre und lebe« (Hes 33,11). Sein Wohlgefallen ist sogar so groß, dass er sagt: »Kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HERR. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Kar-

mesin, wie Wolle sollen sie werden« (Jes 1,18). Und wenn du zweifelnd fragst: »Herr, woran soll ich erkennen, dass du mit Wohlgefallen mir gegenüber erfüllt bist?«, so weist er dich auf die Krippe hin und sagt: »Sünder, wenn ich nicht Wohlgefallen an dir hätte, wie würde ich mich dann am Kreuz von meinem geliebten Sohn getrennt haben! Wenn ich nicht Wohlgefallen an allen Menschen hätte, würde ich doch niemals meinen Sohn dahingegeben haben, dass er einer von ihnen würde, um auf diese Weise so viele von ihnen zu retten, wie an ihn glauben wollen!«

Der du die Liebe Gottes zu sündigen Menschen bezweifelst, blicke auf zu der seligen Engelschar über Bethlehems Flur, sieh das Licht, das die Mitternacht erhellt, und lausche den wunderbaren Worten des Lobes. Und dann lass deine Zweifel schwinden und stimme in das Lob der Engel ein. Diese Lobesworte versichern uns, dass Gott Wohlgefallen an den Menschen hat, dass er bereit ist, zu vergeben, und dass er der Sünden und Ungerechtigkeiten nicht mehr gedenken will. Und wenn Satan dir zuflüstert: »Das mag schon stimmen, dass Gott Wohlgefallen an den Menschen hat, aber er darf seine Gerechtigkeit nicht verletzen, deshalb ist seine Gnade wirkungslos, und du musst trotzdem sterben«, so höre auf die ersten

Worte des Lobes: »Herrlichkeit Gott in der Höhe«, und antworte dem Satan und allen seinen Versuchungen: »Wenn Gott an dem bußfertigen Sünder Wohlgefallen hat, wohnt Friede in dessen Herzen und Gewissen. Doch nicht nur das, denn dann wird Gottes hochheiligem Namen auch Anbetung dargebracht. Dann erkennt man daran nicht nur, dass Gott gerecht ist, sondern auch, dass er ebenso den gerecht machen kann, der an Jesus Christus glaubt.«